

Arbeit und Gesundheit in schwierigen Zeiten

Elke Ahlers, Thomas Engel, Nick Kratzer

„Email vom Chef am Sonntag: „Das hätte ich gerne bis Montagmorgen 10 Uhr erledigt.““
(Miriam Meckel über Burn-out-Auslöser, Interview, SF, 22.3.2010)

„Der steigende Leistungsdruck am Arbeitsplatz macht immer mehr Angestellte depressiv.“
(Süddeutsche Zeitung, 23.03.2010)

„Allerdings werden Aspekte des langfristigen Gesundheitsschutzes ... gerade in Krisenzeiten oft hinter die Belange einer kurzfristigen Effektivitätssteigerung zurückgestellt.“
(BKK-Gesundheitsreport 2009, S. 15)

Die Krisenfänglichkeit dieses Wirtschaftssystems zeigt sich nicht nur anhand von Finanzkrise, Staatsverschuldung und Euroabwertung. Sie wird auch daran deutlich, dass immer mehr Beschäftigte über zunehmende, vor allem psychische Fehlbelastungen klagen und die dadurch verursachten Fehlzeiten in die Höhe schnellen. Immer weniger Beschäftigte glauben, gesund das Rentenalter zu erreichen. Themen wie Stress, Burn-out, sogar arbeitsbedingte Selbstmorde haben mediale Hochkonjunktur, wie die drei angeführten Zitate zeigen. Diese Entwicklung ist äußerliches Symptom eines Wirtschaftssystems, in dem kurzfristige Renditeerwartungen das Maß aller Dinge sind und die Beschäftigten deshalb mit maßlosen Arbeitsanforderungen konfrontiert werden.

Nicht trotz, sondern wegen dieser Krisensymptome kommt dem Arbeits- und Gesundheitsschutz eine zentrale Rolle zu: Gernade jetzt müsste es – nicht zuletzt im Interesse der Unternehmen – darum gehen, Fehlbelastungen zu reduzieren, den maßlosen Arbeitsanforderungen (wieder) das Maß des menschlich Möglichen und gesellschaftlich Sinnvollen gegenüberzustellen. Statt auf Kurzfristigkeit ist auf Nachhaltigkeit und Prävention zu drängen.

Eigentlich müssten die Bedingungen dafür günstig sein: Gesundheit ist als hohes Gut gesellschaftlich anerkannt und dessen zunehmende Gefährdung ein öffentliches Thema, und mit dem reformierten Arbeitsschutzgesetz besteht eine rechtliche Grundlage für einen präventiven, beteiligungsorientierten Gesundheitsschutz in den Betrieben.

Aber gerade jetzt – und das macht die neue Qualität der gegenwärtigen Situation aus – sind auch für den Arbeits- und Gesundheitsschutz die Zeiten äußerst schwierig. Angesichts der Krise erscheint der Schutz von Gesundheit und Wohlbefinden als Luxusproblem, der betriebliche Arbeits- und Gesundheitsschutz selbst gerät unter Kostendruck und ökonomische Legitimationszwänge. Die neuen Organisations- und Steuerungsformen von Arbeit und die veränderten Rahmenbedingungen in den Unternehmen (Stichwort: Permanente Reorganisation) sorgen auch da-

für, dass Ansätze und Instrumente des betrieblichen Arbeits- und Gesundheitsschutzes in Teilen neu justiert werden müssen und Neuorientierungen notwendig werden: Wie kann Gesundheitsschutz bei instabilen Rahmenbedingungen funktionieren? Wie begrenzt man psychische Belastungen, wenn diese mit tradierten Methoden kaum messbar sind und es keine Grenzwerte gibt? Wie kann man vor „Selbstausbeutung“ schützen, ohne Freiräume einzuziehen? Wie kann man Belastung durch Unsicherheit reduzieren, wenn Beschäftigte um ihren Job bangen? Und wie kann man Gesundheit schützen, wenn die gesetzlichen Grundlagen vorhanden sind, es aber an der Umsetzung scheitert?

Gefragt sind Analysen zu den Folgen veränderter Rahmenbedingungen und neuer Steuerungsformen. Benötigt werden Orientierungen, insbesondere für den Umgang mit psychischen Belastungen, Ansätze für einen beteiligungsorientierten und präventiven Gesundheitsschutz, Richtlinien und Konzepte zur Umsetzung der gesetzlichen Grundlagen in den Betrieben.

Die Beiträge des Schwerpunkttheftes „Arbeit und Gesundheit in schwierigen Zeiten“ befassen sich auf der Basis aktueller empirischer Befunde und praktischer Erkenntnisse genau mit diesem Zusammenhang von neuen Organisations- und Steuerungsformen und den damit verbundenen Folgen für Gesundheit einerseits und einem präventiven, beteiligungsorientierten Gesundheitsschutz andererseits. Im Mittelpunkt aller Beiträge steht die Sicht der Beschäftigten und ihrer Interessenvertretungen auf sich wandelnde Arbeitsbedingungen und Gestaltungserfordernisse. Insbesondere die aktuellen Krisensymptome sind für die Autorinnen und Autoren Anlass, sich über die Chancen für eine nachhaltige, den komplexen Ansprüchen der modernen Arbeitswelt entsprechende Umsteuerung im Arbeits- und Gesundheitsschutz zu verstündigen.

Konzept und Koordination des Schwerpunktthefts:

Elke Ahlers, Sozialwissenschaftlerin, Promotionsstipendiatin der Hans-Böckler-Stiftung, Projektverbund PARGEMA – Partizipatives Gesundheitsmanagement, der zwischen 2006 und 2009 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wurde.
e-mail: elke.ahlers@googlemail.com

Thomas Engel, Soziologe, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Projektverbund PARGEMA; Promotionsstipendiat der Heinrich-Böll-Stiftung.

e-mail: thomas.engel@uni-jena.de

Nick Kratzer, Dr., Institut für Sozialwissenschaftliche Forschung e.V. (ISF), München, Projektverbund PARGEMA.
e-mail: nick.kratzer@isf-muenchen.de